

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülken St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kuhfchnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 31.

Hauptsektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

Freitag, den 7. Februar

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

1919.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. 40 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Belegungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Str. 5b, alle Postanstalten Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die fünfzehntägige Grundzeit mit 25, für auswärtige Bezahler mit 30 Pf. berechnet. — Belegkarte 60 Pf. — Telegramm-Adresse: Tagesblatt. — In amtlichen Zellen kostet die zwölfspaltige Zeile 75 Pf., für Auswärtige 90 Pf.

Bekanntmachung.

Infolge der enormen Erhöhung der Kohlenpreise ist auch eine Erhöhung der Kokspreise nötig geworden. Von heute, den 7. Februar an, wird deshalb der Kokspreis von 2,50 auf 3,00 Mark pro Heftolter festgesetzt.
Lichtenstein, den 7. Februar 1919. Die Gasanstaltsverwaltung.

Volkskammer-Wahlen.

Sonabend, den 8. Februar 1919, vormittags 9 Uhr, findet in öffentlicher Sitzung die Ermittlung und Verkündung des Ergebnisses der Wahlen für die Volkskammer der Republik Sachsen im 3. Kreis in Chemnitz im Vorraum zum Stadtordnungsamt, Neues Rathaus, Neumarkt 1, II Treppe, statt.
Chemnitz, den 4. Februar 1919.

Der Wahlkommissar für den 3. Volkskammerwahlkreis.
Stadtrat Dr. Gärtwig.

Die Stadtbibliothek Lichtenstein

Ist geöffnet: Mittwochs von 12—1 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Die deutsch-österreichische Nationalversammlung und die deutsch-böhmische Landesversammlung haben beschlossen, Begrüßungstelegramme nach Weimar zu senden, in denen der feste Wille des engen Zusammenhanges Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reiches Ausdruck gegeben wird. Der Wiener Staatsrat bezieht ferner, den Gesandten in Berlin, Hartmann als Vertreter Deutschösterreichs zum deutschen Staatsauschuss zu entsenden.

* Mehrere Dampfer der „Wormann“-Linie von 8000 Tonnen Raumbelastung, die bisher im Königsberger Hafen lagen, sind ausgefahren, um Lebensmittel für Deutschland abzuholen. Die Dampfer begeben sich zuerst nach England, wo sie weitere Befehle erhalten sollen.

* Den in Gotha stationierten Truppen ist nach der „D. Z.“ die Mitbestimmung an der Sicherung der Nationalversammlung zugebilligt worden.

* In Wahren hat jetzt das Deutschtum schwere Kämpfe zu bestehen; zahlreiche deutsche Schulen wurden von den Tschechen geschlossen.

* Die Reichs-Postverwaltung hat versuchsweise die Möglichkeit geschaffen, während der Tagung der Nationalversammlung zwischen Berlin und Weimar gesonderte Briefe und Zeitungen durch Flugpost zu befördern.

* Wegen der vorhandenen großen nationalen Gesinnung ist auf Veranlassung des preussischen Staatsministers die Wahl zu den Kommunalparlamenten in Posen, Westpreußen und im Kreis Oppeln auf drei Monate ausgesetzt worden.

* Eine etwa 80 Mann starke bewaffnete Kette bezieht in Magdeburg schwere Anschreitungen, besetzen Gefangene und raubten Gebäude und Läden aus.

* Nach einer Pariser Meldung habe England Einverständnis gegen Enta eingetauscht. Jedenfalls handelt es sich hierbei nur um Wünsche Spaniens.

* „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß Bestrebungen im Gange sind, die bezwecken, die deutschen Kolonien teilweise bei Deutschland unter internationaler Kontrolle zu belassen. Gegen die Auteilung der Südseeolonien an Australien erhebt Japan formellen Einspruch.

* In Weimar hat gestern die Vorberatung der einzelnen Parteien begonnen.

* Bremen ist in den Händen der Regierungstruppen. Auch in Kiel haben Straßenkämpfe stattgefunden.

* Beamtenstreiks gegen die Spartakuswirtschaft haben außer in Düsseldorf in Mülheim a. R., Hensburg und Hamburg eingeleitet.

* Die Polen drängen weiter vor. Schlesien ist nun auch von Norden her bedroht. Der Angriff auf Weisk wurde abgeschlagen.

* Die Handelskammern der rheinischen Städte sprachen sich gegen die Loslösung des linken Rheinuferes von Deutschland aus.

* England ist nicht für eine Milderung der Friedensbedingungen für Deutschland.

* Die „Kölnische Volkszeitung“ teilt mit, die Abgeordneten der Zentrumspartei für die Nationalversammlung hätten sich verpflichtet müssen, für die Verkündung einer weidischen Republik einzutreten.

* Nach fast einmonatiger Streikdauer auf einzelnen Gruben sind bei der gestrigen Frühsschicht die Belegschaften von 62 Gruben des ober-schlesischen Kohlenbezirks wieder eingefahren. Ausständig sind noch die Mysłowitzer und Sulkowitzer Grube.

Bürgerliche Selbsthilfe in Düsseldorf.

Düsseldorf. In der „kommunistischen Republik“ geht zurzeit alles drunter und drüber. Wenn die Reichsregierung nicht bald zu Hilfe kommt, ist nicht abzusehen was aus der schönen Stadt werden soll. Das Geld der Gemeinde ist verwirtschaftet, der Kredit vermindert, die Hungersnot steht vor der Tür, die Sterblichkeit der Kinder sowie die der Erwachsenen steigt erschreckend. Die Arbeitslosigkeit steigt von Tag zu Tag. Die Beamten und Arbeiter der öffentlichen Behörden, die Anwälte, Ärzte, Apotheker, Architekten, und Ingenieure, die Bankbeamten, die Handwerker, die kaufmännischen Vereine, die christlichen Gewerkschaften und der Verein Düsseldorfischer Arbeiter haben an den in seiner Mehrheit aus Spartakisten bestehenden hiesigen Arbeiterrat ein kurzfristiges Ultimatum gestellt, in dem sie absolute Presse- und Versammlungsfreiheit verlangen, freie und unabhängige Wahl zur Stadtordnungsversammlung, die am 2. März stattfinden soll, Anerkennung der Wahlergebnisse, Abführung der Verwaltungsgeschäfte durch die gesetzlichen Vertreter und Einsetzung eines ehrenamtlichen Volksrats von 36 Personen, bestehend zu je einem Drittel aus dem jetzigen Arbeiterrat, der mehrheitssozialistischen Partei, und den oben erwähnten Berufsgruppen. Falls der Arbeiterrat Verhandlungen über diese Forderungen abschlägt, werden diese Berufsgruppen in den Generalkstreik treten; ebenso, wenn seitens der Spartakisten Gewaltakte unternommen werden. Gleichzeitig fordert ein Aufruf die Bürgerschaft auf, bis zum Eintritt gesetzmäßiger Verhältnisse die Steuerzahlung einzustellen.

Skandalöse Vorgänge in Düsseldorf.

Düsseldorf, 5. Februar. Zwischen den Vertretern der Düsseldorfischen Beamtenverbände und der bürgerlichen Berufsorganisationen einerseits und dem Volkskammerauschuss des Arbeiterrates andererseits fanden heute vormittag Verhandlungen im Düsseldorfischen Rathaus statt. Nach längeren Erörterungen erklärte plötzlich gegen 12 Uhr der von dem Volkskammerauschuss eingesetzte Oberbürgermeister Schmidgen, daß die bürgerlichen Unterhändler verhaftet seien. Die Mitglieder des Volkskammerauschusses, die soeben eine Nachricht aus Hamburg erhalten hatten, zeigten sich sehr aufgeregt und erklärten, daß sie die Schuld für alle Folgen der Bürgerschaft auferlegten. Verhaftet sind vier Herren von den Beamten sowie Berufsorganisationen und zwei Herren der Presse, die zur Berichterstattung anwesend waren. Die Verhafteten wurden nach dem Gefängnis gebracht, wobei, wie es heißt, in der vergangenen Nacht vollkändig geräumt worden ist. In der Altstadt stehen in den Straßenübergängen Maschinengewehre und Leichen der Spartakisten. Große Mengen Arbeiter versammeln sich im Volkshaus. Die vereinigten Beamten- und Berufsorganisationen haben ihrerseits einen Volkskammerauschuss gebildet. Die Beamten der Post, des Telegraphen- und Fernsprengamtes und der

Eisenbahn haben um 12 Uhr den Betrieb eingestellt. Auch zahlreiche Privatbetriebe, Geschäfte und Wirtschaften sind bereits geschlossen. Von den städtischen Anstalten arbeiten vorläufig noch diejenigen der Straßenbahn, des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes. Die bürgerliche Presse hat ihr Erscheinen eingestellt. Die Erregung in der Bürgerschaft über die brutale Verhaftung ihrer Vertreter ist außerordentlich groß. Der Volkskammerauschuss des Arbeiterrates hat Anschläge verübt, worin er in Aussicht, daß alle Gasthäuser, Vergnügungsorte u. Theater von 2 Uhr ab geschlossen sind. Er letzte Streikbrecher zur Forderung seiner Fernsprech- und Telegraphenzentrale ein. Der Arbeiterauschuss der Rheinischen Metallwarenfabrik hat heute vormittag den größten Teil der Arbeiter bewaffnet, welche die Bürgerräume besetzten, um die Beamten an der Niederschlagung der Arbeit zu hindern.

Am 5. Februar. Die Verhältnisse im Ruhrrevier spiken sich immer mehr zu. Die Streikbewegung unter den Bergleuten nimmt kein Ende und gewinnt immer radikaleren Charakter. Auf der Schächten der Zeche Zollverein dauert der Streik noch an, dagegen sind die Belegschaften der Gelsenkirchener Zeche Rheinelbe und Alma, nachdem es dort verhältnismäßig zu erheblichen Ausschreitungen gekommen war gestern früh wieder eingefahren. In Oberhausen führt ein Streik auf der Zeche Konordia zu Veränderungen der Zechenmagazine und Menagen. Infolgedessen hat sich dort der A- und S-Rat geäußert. In den Belegungsstellen über die Stadt zu verhängen. Mehrfache Vorgänge wie in Gelsenkirchen und Oberhausen spie ten sich auf einer anderen Reihe von Zechen ab, so auf einigen Schächten der Sarpener Bergbau-Gesellschaft auf der Zeche Mont Genis, wo der Generaldirektor verhaftet wurde, und auf der Zeche Isdern, wo die ganze Beamtenschaft, die täglich angegriffen und mit Erschießen bedroht wurde, ihre Tätigkeit einstellte, jedoch die Zeche stillliegt. Wenn derartige Vorgänge auf dem meisten Zechen auch nach einigen Tagen wieder beigelegt werden, so wiederholen sie sich doch immer wieder und verhindern mehr und mehr jeden regelmäßigen Betrieb. Es zeigt sich jedenfalls, daß die Arbeit der von den Arbeiter- und Soldatenräten eingesetzten Sozialisierungskommission die Unruhe unter den Bergleuten durchaus nicht beseitigt.

Dazu liegen noch folgende Berichte vor:

Essen, 5. Februar. Der Bergarbeiterstreik gewinnt wieder größere Ausdehnung. Western befinden sich Belegschaften von zehn Zechen im Auslande. Ellerfeld, 5. Februar. Im hiesigen Gefängnis überfiel nach dem Gottesdienst auf ein verabreitetes Zeichen eine große Anzahl Gefangener die Wärter, entriß ihnen die Schlüssel und öffnete die Türen; bevor sich die Wärter mit Schusswaffen versehen konnten, waren sechs schwere Verbrecher entkommen; sie konnten bisher nicht wieder ergreifen werden.

Die Diktatoren von Cottbus.

In Cottbus, also in der unmittelbaren Nähe der Reichshauptstadt, beginnen Zustände einzuzischen, die den Braunschweiger und Düsseldorfier nicht viel nachgeben. Der Soldatenrat der Garnison Cottbus hat den dortigen Cottbuser Anzeiger gezwungen, eine

andlungen die ganze die fran- als helfen en herwach e Thomä st. Blomst anadrischen ständes- felen als als einem ische Volk wartet die der Macht i Glauben t werden, acht; erden n Kriegen isen lehn- huten sich in den sten der in ihrem tmas im

ze,

stätt

rie.

Bibelstunden

angfraner- pafte stunde ungfrauen-

mpfiehlt r)

alzig.

902,

re) mit lern für Säng- flosbe- itigung

rsdorf

lange Aufschrift aufzunehmen, die nichts mehr und nichts weniger darstellt als eine — auf allerlei unbewiesene Behauptungen und alberne Märchen gestützte — Warnung vor dem Eintritt in die Freiwilligen-Korps. Weiter hat der Soldatenrat alle dem Cottbuser Anzeiger zugehenden Verbeanträge unter Vorbehalt gestellt und alsbald drei dieser Anträge verboten.

Es erhebt sich die Frage, ob dem Herrn Volksbeauftragten diese Zustände in Cottbus unbekannt sind; die weitere, was er gegen sie zu tun gedenkt. Die Meinung der Cottbuser Soldatenräte zu solchen Übergriffen und die Zustlosigkeit der Cottbuser Garnison sind bekannt. Es sollte doch immerhin möglich sein, wenigstens unmittelbar vor den Toren Berlins für Ordnung zu sorgen.

Von der Berner Sozialisten-Konferenz.

Am Schlusse der gestrigen Sitzung ließen die deutschen Mehrheitssozialisten eine Resolution überreichen, in welcher die sozialdemokratische Partei Deutschlands sich zu der Auffassung bekennet, daß der Weltkrieg im allgemeinen eine Folge der imperialistischen Politik des vergangenen Jahrzehntes sei. Diejenigen Vorgänge seien festzustellen, welche unmittelbar das vierjährige Völkermorden verursacht haben. Diese sind in erster Linie das österreichische Ultimatum an Serbien, die allgemeine russische Mobilmachung und die hierauf erfolgte Kriegserklärung Deutschlands an Rußland und Frankreich. Wir lehnen jede Verantwortung für den Ausbruch und die Führung des Krieges ab. Damit die Verantwortlichkeit feststeht, fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands die restlose Aufklärung dieser Vorgänge. Sie erwartet aber auch von den Parteigenossen aller fähigen kriegführenden Länder, daß sie von ihren Regierungen das gleiche Vorgehen verlangen. Die deutsche Sozialdemokratie ist während des ganzen Krieges für einen Frieden der Verständigung und der Verständigung der Völker eingetreten und wurde deshalb von den alldeutschen Kriegshetzern und den Annexionsisten auf das Schärfste angegriffen. Die Delegation der deutschen sozialdemokratischen Partei betont, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien einen Völkerrichtsbruch darstellt. Sie wiederholt die von der sozialistischen Regierung Deutschlands abgegebene Erklärung, daß sie sich in bezug auf die Wiederherstellung Belgiens auf den Boden der Wilsonschen Forderungen stellt. Die deutsche Sozialdemokratie wird mit allen Mitteln seine Maßnahmen fördern, welche in der zu gründenden Gesellschaft vor allem der kleinen Nationen die volle Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit gewährleisten sollen. Die junge deutsche Republik hat keinerlei Grund, auch nur irgend jemand zu schonen. Wenn die Schuld an der Entfesselung des Völkermordes festgestellt werden kann, wird sie ihren ganzen Einfluß ausbieten, damit die Verantwortlichen voll zur Verantwortung gezogen werden.

Auf Vorschlag von Branting wird diese Resolution zusammen mit der Resolution Thomas, die Frage der Verantwortlichkeit mit der Frage der Wiltzille zu verbinden, einer Kommission übergeben.

Lebensschluß — Hungerblockade — Kriegsgefangene.

Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat am 1. Februar folgenden Aufruf an die Christlich-Gemeinschaften aller Länder ausgesprochen:

Nach fast vierteljähriger Waffenruhe werden die

deutschen Gefangenen noch immer zurückgehalten und bleiben die deutschen Grenzen noch immer blockiert. Die durch keine Kriegsnotwendigkeit mehr gebotene Zurückhaltung der Gefangenen und Außerhaltung der Hungerblockade bringt unsagbares Leid über das deutsche Volk, das im Vertrauen auf einen gerechten Frieden die Waffen niedergelegt hat. Hunderttausende Gefangene und deren unglückliche Angehörige verzehren sich in unendlicher Sorge und Sehnsucht. Acht- und neunhunderttausend Männer, Frauen und besonders Kinder sind schon der Hungerblockade zum Opfer gefallen und noch jeden Tag sterben durch Unterernährung acht- und neunhundert Personen. Die Kindersterblichkeit ist um das Mehrfache, bei den zehn- bis vierzehnjährigen um das Vierfache gestiegen. Die Aufrechterhaltung der verhärteten Hungerblockade ist fälschlicher Kindermord.

Die Christlich-Gemeinschaften aller Länder, auch der Völker, mit denen Deutschland im Kampfe stand, scheinen diese grausamen Tatsachen nicht zu kennen. Deshalb wendet sich der Evangelische Bund, eine der größten Organisationen des evangelischen Deutschlands, an die Christlich-Gemeinschaften aller Völker und fragt insbesondere die evangelischen Glaubensgenossen, ob sie die in der Weltgeschichte beispiellose Härte wider das Mutterland der Reformation in ihrem Gewissen verantworten können. Noch mehr als der entsetzliche Krieg selbst muß dieses grausame Verhalten das christliche Ansehen schädigen, den Neuanbau christlicher Gemeinschaft hindern, die sittlichen Begriffe verwirren und zu einer furchtbaren Gefahr für alle Völker der Erde werden. Der Evangelische Bund ruft darum alle Christlich-Gemeinschaften auf, zum Heile der Menschheit einzutreten für baldigen Friedensschluß, sofortige Aufhebung der Hungerblockade und Rückgabe der deutschen Gefangenen.

Deutsches Reich.

Dresden. Die nächsten Aufgaben der sächsischen Volkstammer. In einer am Dienstag nachmittags abgehaltenen Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums wurde in der Hauptsache der Arbeitsplan der gegenwärtigen provisorischen Regierung für die nächste Zeit beraten. Zunächst wird das Gesamtministerium sofort nach Zusammentritt der Volkstammer dieser keine Vorbehalte zur Verfügung stellen, aber die Geschäfte noch so lange weiterführen, bis das Gesetz über die Neubildung der Regierung, das die erste der Volkstammer zugehende Vorlage sein wird, angenommen sein wird. Diese neue Regierung wird dann eine Vorlage über eine neue sächsische Verfassung einbringen, die aber erst endgültig Annahme finden kann, wenn die Reichsverfassung angenommen worden sein wird. Bis zu diesem Zeitpunkte wird sich die Kammer mit der Erledigung von Notgeschäften befassen haben. Für die neue Regierung ist ein aus 7 Reichsministern und 3 Ministern ohne Portefeuille bestehendes Kabinett vorgesehien, in dem die letzteren die vollstän-dige Leitung und im besonderen die Verhandlungen zwischen der sächsischen und der Reichsregierung zu führen haben werden. Ein Koalitionsministerium, das aus Vertretern aller Parteien zusammengesetzt wäre, hält man für ausgeschlossen. Dagegen sind Anzeichen dafür vorhanden, daß auf eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Sozialdemokraten und Demokraten hingearbeitet wird.

Dresden. (Voransichtliche Ministerbesetzung.) Als Präsident für die Nationalversammlung werden die Sozialdemokraten wahrscheinlich den auch den Demokraten sympathischen früheren Reichstagsabgeordneten Pöbe (Dresden) präferieren, während der

bürgerliche Block wahrscheinlich für einen Demokraten eintreten wird. Bei der Wahl des Reichspräsidenten, für welchen Posten Gert in Aussicht genommen ist, wollen die Deutschnationalen weite Beträge abgeben. Für den Posten eines Ministerpräsidenten werden, wie wir von anderer Seite erfahren, in erster Linie Scheidemann und Dernburg genannt. Das Gesamtministerium soll wesentlich anders geklärt werden und sich aus 10 bis 15 Mitgliedern aller Parteien zusammensetzen.

(Englische Lebensmittelhilfe für deutsche Kinder.) Ein großer Zug von Müttern mit ihren Kindern wurde von der englischen Lebensmittelkommission in Hamburg empfangen. Den Engländern wurde daraufgelegt, daß besonders die Milch für Kinder immer knapper wird, da man infolge der Fleischknappheit in die Molkereibetriebe eingreifen mußte. Die Engländer versprochen nach der „B. Z.“, im Spaas Bericht zu erstatten und nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß für die deutschen Kinder etwas getan wird.

(Rost) gegen die Waffenverteilung in Erfurt. Der Staatssekretär Rost hat an den Soldatenrat in Erfurt telegraphiert, daß es in schroffem Widerspruch zu den Anordnungen der Reichsregierung, der Landesregierung hinde, daß in Erfurt tausende von Gewehren an Zivilisten ausgehändigt worden sind. Dieser Vorgang trage mindestens zu einer starken Verminderung der Bevölkerung bei. Der Staatssekretär hat den Soldatenrat von Erfurt, der sich in mündlicher Besprechung zur Unterstützung der Regierung bereit erklärt hat, aufgefordert, die Wiederablieferung dieser zu Unrecht verteilten Waffen umgehend anzuordnen. Nach Ablauf von 4 Tagen erwartet die Reichsregierung Bericht über die Frage der abgelieferten Gewehre. Der Staatssekretär hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß, wenn die Entwaffnung nicht zustande käme, die erforderlichen Maßnahmen veranlaßt werden müßten.

Aus Nah und Fern

Lichtenstein, 6. Februar.

Reiserlaubnisse. Erlaubnisse für Einzelreisen werden in der Zeit von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr nachm. von der Eisenbahndirektion Chemnitz, Albertstraße 4, Erdgesch., und von den Bahnhöfen Annaberg, Aöha, Glauchau, Gähnichen, Limbach, Marienberg, Meerane, Oberhain, Lössau und Waldheim ausgestellt. Dauer und Preise werden gegen Vorlegung von Gewerbelegitimationen und dergl. nur von der Betriebsdirektion Chemnitz (siehe oben) ausgestellt. Schriftliche Gesuche sind freimündlich beizuliegen, für Dauererlaubnisse außerdem 1 manufakturiertes Lichtbild aus neuerer Zeit und 25 Pfg. Gebühren.

Die Bibel und der Mensch der Gegenwart. Der erste unter diesem Sammelthema geführte Abendveranstalter Vortrag bestätigte durch seine große Hörerschaft voll und ganz die Vermutung, daß in allen Kreisen der Bevölkerung gegenwärtig ein großes Verlangen nach religiöser Weiterbildung besteht. Was die Schule und die Konfirmandenzeit einem Kind auf dem Lebensweg mitgegeben hatte, war wohl alles schon und gut, aber „lang, lang ist's her“. Sturm und Drang des Lebenskampfes haben so manches wieder verwischt; vieles hatte man als Kind abtrotzt nicht verstanden, und nachzuholen, anzuschauen, zu erleben und zu vertiefen, was man über Fragen der Religion, wie etwa über die Bibelfrage, noch wollte, dazu fehlte es an Zeit und Gelegenheit. Nun war man dankbar, gefiern Abend etwas von

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courths-Wahlers. Amerikanisches Copyright by Ullstein & Co.

15. Nachdruck verboten

„Was mich Ihnen verständlich zu machen, muß ich Ihnen auch sagen, daß meine Verlobung keine persönliche ist. Familienbestimmung und andere Verhältnisse führten diese Verbindung herbei. Unsere Mütter hatten uns füreinander bestimmt, weil unsere Güter nebeneinander liegen und zu einem Besitz vereinigt werden sollten. Ich kenne meine Braut seit der Kindheit, und doch sind wir uns im Grunde fremde Menschen, die sich gegenseitig nie in ihr Inneres blicken ließen. Wir sind einander sympathisch — das ist alles. Und weil wir beide keine andere, tiefere Neigung konnten, haben wir ganz leidenschaftlos und ruhig unsere Hände zusammenlegen lassen. Ich bin überzeugt, daß auch meine Braut nicht warmer für mich empfunden als ich für sie. Aber es war ihr genug um sich mit mir zu verloben. Wenn ich nun plötzlich erkennen mußte, daß diese Verlobung mich nicht befriedigt, so kann ich doch von meiner Braut nicht verlangen, daß sie plötzlich auch unglücklich davon ist und mich freigibt. Ja — ich darf ihr nicht einmal diesen Wunsch aussprechen, wenn ich sie nicht beleidigen will. So bin ich leider unlöslich gebunden mit meinem Manneswort. Sonst —“

Er wandte sich von seiner Bewegung überwältigt, zu Lottie, um ihr sein zuckendes Gesicht zu verbergen. Lottie war auf die Bank zurückgesunken. Sie zitterte vor Erregung. Seine Worte trugen unbedingten Stempel der Wahrheit. Und als sie ihn

so unglücklich vor sich sah, fühlte sie keinen Schmerz mehr als den eigenen.

„Mit aller Kraft zwang sie sich zur Ruhe. „Sie hätten mir dies alles nicht zu sagen brauchen. Eine Unehrenhaftigkeit hätte ich Ihnen ohnedies niemals zugefügt, Graf Rainau.“

„Er schloß ihre Hand und drückte sie an seine brennenden Augen.“

„Er zog ihre Hand zurück und sah ängstlich zu ihr auf.“

„Und nun lassen Sie mich, bitte, allein — wir haben uns nichts mehr zu sagen.“

„Daher und schmerzlich sah er auf sie herab.“

„Ich weiß, daß Ihnen mein Abschied unangenehm geworden ist. Und deshalb will ich Ihnen schon jetzt sagen, daß ich abreise. Ich will mich von Ihrem Angesicht verbannen.“

„Sie starrte zusammen und machte unwillkürlich eine Bewegung, als müsse sie ihn halten. Aber dann ließen ihr die Arme schlaff herab.“

„Wann reisen Sie?“ fragte sie leise.

„Heute noch. Ich darf nicht bleiben, nicht meinetwegen, und nicht Ihre wegen, teure Lottie. Mein — können Sie mir nicht, daß ich diesen teuern Namen einmal ausgesprochen habe. Ich verbanne mich ja selbst zur Strafe aus Ihrem Angesicht. Nicht wahr — ich muß gehen?“

„Er schloß sie an, als hoffe er, sie werde ihn halten.“

„Ja, Graf Rainau — Sie müssen gehen“, sagte sie, aber nur leise und traurig.

„Ach, Ihre wegen, Lottie, nicht wahr? Bitte, lassen Sie es mir, ob es auch Ihre wegen nötig ist. Nur dies eine sagen Sie mir.“

Sie sah ihn mit einem weichen Blick an. Ihr Stolz hielt keinen stehenden Augen gegenüber nicht stand.

„Ja, auch meinetwegen, ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie abreisen. Denn ich bin ja nicht frei, kann nicht bleiben, wie ich es tun möchte. Und — wir dürfen nach dieser Stunde nicht länger zusammen sein, wenn wir es ändern könnten. Es würde ein großes Unrecht sein. Leben Sie wohl, Graf Rainau.“

„Sie reichte ihm ihre zitternde Hand.“ Er führte sie mit einer demütigenden Gebärde an die Lippen.

„Lottie, wenn doch ein Wunder geschehe und mir meine Freiheit wiedererblende, dann — aber nein — ich darf nicht mit leeren Hoffnungen Worte geben, darf Ihnen mit solchen Worten nicht den Weg verschließen zu einem anderen Glück. Das Ihnen vielleicht entgegenkommt.“

Sie schelte festlich.

„Ein anderes Glück? Es gibt immer nur ein Glück für jeden Menschen, Graf Rainau. Alles andere ist Ertrag.“

„Aber viele Menschen trösten sich mit einem Ertrag. Und — es ist ja doch noch ein anderer Mann, der Ihnen ein heißes Empfinden entgegenbringt. Dieser andere ist frei und er hat Ihnen alles zu bieten, was das Leben licht und schön macht. Glanz, die Achtung, einen edlen Namen und eine lebenswürdige Persönlichkeit. Er ist mein Freund, Lottie. Und wenn er um Sie werben würde, dann dürfen Sie nicht an mich denken, nicht daran, daß es mir sehr wehe tun würde, wenn einem anderen das Glück in den Schoß fällt, nach dem ich nicht lassen darf. Nicht an mich dürfen Sie denken, Lottie, sondern nur an sich selbst.“

neuen Wegen zur Vertiefung der Bibel" zu hören und sich darauf hinweisen zu lassen, wie der Mensch der Gegenwart mit seinem kritisch prüfenden Blick, mit seinem Verständnis für Missief und Entwidung und mit seiner Sehnsucht nach Freude nicht etwa ausgeschlossen sei von der Religion der Bibel, sondern vielmehr auf sie angelegt, für sie geschaffen. Mit Spannung sehen wir nach dem ersten, mehr einleitenden Vortrag dem des nächsten Mittwoch entgegen, der ein außerordentlich anziehendes Thema behandelt soll: „Die Bibel in ihrer Schönheit“.

Zur Minderung der Arbeitslosigkeit hat die Sächsische Staatsbahnverwaltung den Bau weiterer Eisenbahnlinien als Nothstandsarbeiten in Aussicht genommen. Es werden gebaut die vollstürigen Linien von Wurzen nach Eilenburg, von Nadeberg nach Eriehewitz und die Schmalspurtrasse von Lössau nach Obererndwale.

W. A. Sichtvermerk für Ausländerreisende. An letzter Zeit mußten häufig Reisende an der sächsisch-böhmischen Grenze zurückgehalten werden, weil sie nicht im Besitz des vorgeschriebenen Sichtvermerkes waren. Um unliebsamen Reiseunterbrechungen vorzubeugen, wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß zum Ueberschreiten der Reichsgrenze nicht nur ein Paß, sondern auch ein für jede Reise neu ausgestellter Sichtvermerk nötig ist.

Chemnitz. (Beschlagnahme Lebensmittel.) In der mecklenburger Weiberei in Zeit in Unterfranken wurde ein Wagen mit Weizenmehl, Hülsenfrüchten, Brombeeren, Schinken, Kanthfleisch und Salamawurst sowie eine größere Menge Schweinefleisch beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Waren, die nach Chemnitz bestimmt waren, sollen einen Wert von 2,000,000 Mark haben.

Leipzig. (Arbeitslosen-Demonstration.) Auf dem Hauptplatz in Leipzig kam es gestern vormittag zu einer Demonstration von Arbeitslosen. Ein etwa 1000 Personen starker Zug der Demonstranten bewegte sich dann zum Rathaus, wo von einem Redner der Sparthesen die Bewahrung der Arbeiterschaft und Bildung einer roten Garde gefordert wurde. Eine Aufstachelung zum gewalttätigen Vorgehen gegen die Bürgerwehr durch Teilnahme angelegener Bürger als Geiseln, wurde beifällig aufgenommen. Dann drang eine große Anzahl von Demonstranten in das Rathaus ein, denen gegenüber ein Stadtrat die Verantwortlichkeit des Rates erklärte, die Forderungen der Arbeitslosen an die Regierung weiterzugeben. Die Absicht des Oberbürgermeisters, an die Demonstration eine Anrede zu richten, wurde durch den herrschenden Lärm und Tumult unmöglich gemacht. Schließlich gelang es einem Führer der Unabhängigen, die Menge zum Verlassen des Rathauses zu bewegen.

Reutirchen. (Stiftung.) Fabrikbesitzer Knuth errichtet zum Gedächtnis seiner beiden gefallenen Söhne für die Kirche eine Stiftung von 21,000 Mark. Die Kinder sollen stiefmütterlich, stiefväterlich und stiefväterlich der Gemeinde erhalten.

Liebertau. (Die Kleidernot treibt eigene Mütter.) Die hiesigen „Generalanzeiger“ ist folgende Anzeige des Schuldirektors Köpfer zu lesen: „Suche für 2 Mädchen im Alter von 11 Jahren und für je 1 Knaben und 1 Mädchen im Alter von 8 Jahren, die schon seit Wochen wegen Kleidermangels die Schule nicht besuchen können, passende Kleider, deswährendenfalls auch gegen eine entsprechende Entschädigung.“

Blauen. (Eruischte Hamster.) Einer Frau aus Blauen wurden am Sonnabend abend, als sie mit

dem 7-Uhr-Zuge im Schleiz abreißen wollte, 11 Stückchen Butter und 17 Eier durch die Hilfsgendarmen abgenommen. Sie trug eine mit Belg beschickte Tüte, wie sie Landwirtsfrauen vielfach tragen. Unter dem Belgesaß waren eine ganze Menge Täschchen eingeklebt, in denen Butter und Eier, fein säuberlich in Pergamentpapier verpackt, verstaubt waren. Butter und Eier hatte die Frau in Volkmannsdorf gekauft und erhob das Stück mit 8 Mark bezahlt. -- Vor kurzem wurden bereits drei Frauen 31 Stück Butter dort beschlagnahmt, die gleichfalls nach auswärts gehen sollten. Auch über 100 Stück Eier sind in Schleiz in voriger Woche der Beschlagnahme verfallen.

Wünschendorf. (Ein schmerzlicher Anblick.) Zur Sammlung von sächsischen Eisenbahnwagen ist das von Wünschendorf nach Gera führende zweite Gleis seit einigen Tagen für den Verkehr gesperrt. Auf diesem Gleis sind nun vom Bahnhof Liebschwitz ab bis nach dem über vier Kilometer entfernten Bahnhof Wünschendorf über 500 Wagen bester Beschaffenheit aufgestellt. Diese werden, sowie sich die Möglichkeit zur Beförderung bietet, an die Entente abgeliefert. Ein großer Teil Wagen ist aus diesem Sammelgebiet bereits unterwegs.

Waldenburg. (Großfeuer) zerstörte am Dienstag morgen das Gasthaus „Schönburger Hof“ vollständig. Mehrere Familien sind obdachlos.

Zwickau. (Kettenhandel.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den Fabrikanten Hermann Julius Föler in Weizanz, Mitinhaber der Kammergarn-Weberei Bohmann Föler u. Co., wegen häufigen Kettenhandels mit fertig bezogenen Webwaren zu 8000 Mark Geldstrafe. Fölers Verdienst an den verbotenen Geschäften betrug über 46,000 Mark.

Scheidemann über die Arbeiter- und Soldatenräte. Gegenstandslos geworden — gemeingefährliche Wirksamkeit.

Scheidemann hat sich einem amerikanischen Journalisten gegenüber eingehend zu der Frage der Arbeiter- und Soldatenräte geäußert und dabei u. a. gesagt: Soldatenräte, wie sie am 9. November infolge Zusammenbruchs des militärischen Heeres entstanden, vielleicht sogar notwendig waren und in der ersten Zeit der Revolution auch mancherlei Anerkennungswertes geleistet haben, sind schon heute in Deutschland nahezu gegenstandslos.

Unsere Arme ist bis auf geringe Bruchteile demobilisiert, die Soldaten sind wieder zu Bürgern geworden und können als Staatsbürger wie alle anderen ihre politischen Rechte und Wünsche vertreten. Was sich heute noch Soldatenrat nennt, hat vielfach keinerlei Formation mehr hinter sich, die er vertreten könnte. So z. B. haben wir einen Zentralrat der Ostfront, aber die Ostfront existiert nicht mehr. Wir haben eine große Anzahl Soldatenräte in Berlin, aber wo sind die Truppen, die sie vertreten? Dieser Zustand kann unmöglich andauern. Ihre Beseitigung wird auch schon aus wirtschaftlichen Gründen zu dringender Notwendigkeit, denn diese angeblichen „Errenschaften der Revolution“, das Rätesystem, kostet jeden Tag viele Hunderttausende. Jeder der zahllosen Räte, gleichviel, ob es sich um einen Arbeiter- oder um einen Soldatenrat handelt, bezieht reichliche Tagelöhner. Allein der Rätekongress im Dezember hat über eine Viertel Million Mark gekostet und das in einer Zeit, wo Deutschland auf jeden Pfennig achten muß, den es auswirft.

Wir wollen den Mitgliedern der A. u. S. Räte, die aus ähnlichen Bewegungen und nach besten Kräften bemüht gewesen sind, den Interessen der revolutionären Arbeiterschaft zu dienen, nicht zu nahe treten, aber gerade sie werden zugeben müssen, daß doch sehr viele fragwürdige Geschäfte in den A. u. S. Räten aufgetaucht sind, von denen kein Mensch gewußt hat, von wem sie gekommen sind, und wo sie ihre Talente, großen Nutzen zu verüben, erworben haben. Es muß ganz offen ausgesprochen werden, daß vielerorts die A. u. S. Räte eine geradezu gemeingefährliche Wirksamkeit entfaltet haben. Darüber können alle Reichsämter, nicht zuletzt das Reichs-ernährungsamt, mit Beispielen aufwarten.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callenberg,
Badergasse 6.
Kauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Burgstädt

Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Zur Enttarnung einer sächsischen Grenzpatronille

Wird aus Wsch noch berichtet: Sonnabend mittag marschierte eine aus neun Mann bestehende sächsische Militärpatronille von Bad Elster nach Gärth. Besterer Ort liegt ebenso wie Bad Elster auf sächsischem Gebiete, die Patronille bewachte jedoch der B. g. e. m. l. i. e. t. wegen statt des durch den Wald führenden, auf sächsischem Territorium gelegenen Fahrweges die Fahrstraße, die ein kleines Stück durch deutschböhmisches Gebiet führt. In dem deutschböhmischem Grenzort Grün ist in einem Gasthause ein tschechoslowakischer Wachtposten eingerichtet. Von dort aus bemerkten die Tschechen die sächsische Wache, worauf sie in der Stärke von fünf Mann im Gauschritt dieser entgegenzogen. In ihrer Nähe angekommen, rief der Führer der tschechischen Patronille den Sachsen die Frage zu, ob sie Manikion bei sich hätten. Als diese verneinten, da ihnen Manikion erst in Gärth angeliefert werde, befehlt der tschechische Führer seinen Mannschaften, die Gewehre zu laden, was auch geschah. Sodann trat die Patronille an die Sachsen heran, forderte sie auf, sich zu ergeben, nahmen ihnen die Gewehre, Säbel und den Rucksack ab und führten sie an die sächsische Grenze zurück, wo sie entlassen wurden. Von der tschechoslowakischen Seite wird behauptet, daß die Sachsen, weil der Weg durch den Wald erfolglos verlief, schwer gangbar sei, schon wiederholt deutschböhmisches Gebiet betreten haben sollen. Da eine diesbezügliche Warnung nicht geteilt habe, sei von den Tschechoslowaken der sächsische Patronille aufgelauert worden.

Eger. Die Tschechen beginnen jetzt, aus Westböhmen nicht nur alles Kriegsmaterial, sondern auch die Lebensmittel fortzuschaffen. In Plan haben sie alle Lebensmittelmagazine angedreht. Auch in Eger wurde damit schon begonnen. Aus dem Radolfstamm wurde das dort aufgehobene Mehl weggeschafft, weitere Lebensmittel sollen in den nächsten Tagen nach Bissen gebracht werden. Diese neue „deutschböhmisches“ Maßnahme der Tschechen schlägt den getroffenen Vereinbarungen ins Gesicht und setzt die deutsche Bevölkerung, die ohnedies Not leidet, dem größten Elend aus.

Heraus mit dem Anschluss an Deutschland!

Wien, 4. Februar. Nach einer Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei zogen die Versammlungsteilnehmer in der Zahl von mehreren Tausenden unter Vorantragung von Tafeln, die die Forderungen trugen: Heraus mit dem Anschluss an Deutschland! nach Nieder mit dem Donaubund! zum Wiener Rathaus und dann zum Gebäude des Auswärtigen Amtes. Hier forderten sie den Staatssekretär Dr. Baxer auf, daß er sich in bestimmter Weise über die Anschlussfrage äußere. Dr. Baxer erklärte in einer Ansprache, vom Balkon herab, daß er nach wie vor unverändert auf dem Standpunkte des Anschlusses Deutschlands an Groß-Deutschland stehe und daß er hoffe, dieses große Ziel bald verwirklicht zu sehen. Er teilte mit, daß die deutsche Reichsregierung an die deutsch-österreichische Regierung die Einladung gerichtet habe, einen Bevollmächtigten zum neuen deutschen Staatsantritt zu bestellen, der nach dem neuen Verfassungsentwurf an die Stelle des bisherigen Bundesrats treten soll. Die Aufgabe dieses Bevollmächtigten werde vorläufig allerdings nur beratend sein. Dr. Baxer sei aber davon überzeugt, daß Deutschösterreich bald einen unveränderlichen Bestandteil des Deutschen Reiches bilden werde. Jedenfalls sei es schon seit langer Zeit zum erstenmal wieder der Fall, daß ein österreichischer Bevollmächtigter im deutschen Bundesrat vorhanden sei.

Diese Worte rang er sich ab. Er wollte nicht hinter dem Freunde zurückbleiben an Großmüt. Aber seine Augen hatten dabei bang und unruhig an ihm gewirkt.

Er lächelte wieder felsam schattenhaft.

Sie meinen nicht Egon? O, seien Sie ganz ruhig, er ist ein Schwärmerling, der von Blume zu Blume fliegt. Er wird nicht nach dem Glid fassen, das Sie meinen.“

„Und wenn er es dennoch täte?“ fragte er leise. „Wenden Sie dann, mir an sich denken — an Ihre Zukunfte?“

Es kette wie ein Zureden klingen, und war doch ein angewolltes Abmahnung. Sie verstand sehr wohl was in ihm vorging.

„Sich Sie um Sorgen, Graf Raimen, bei allen meinen Entschlüssen werde ich mir an mich denken und werde tun, was ich tun muß nach meiner Weisheit.“

Dies sah er ihr in die Augen mit einem Blick, der ihr bis in die Seele drang.

„Lottmarie — wenn ich Sie richtig erkannt habe, in all dieser Zeit — dann weiß ich, was Sie tun werden. Ich werde es eines Tages erfahren, ob ich Sie richtig kenne. Aber mit Bangen erwarte ich diesen Tag. Leben Sie wohl — und verzeihen Sie mir, daß ich Worte in Ihr Leben brachte.“

„Nicht die Bitte müßte ich ja auch Ihnen aussprechen. Wir dürfen voneinander überzeugt sein, daß wir uns nicht wehe tun wollen.“

Wodurch preste er ihre Hand an seine Lippen.

„Dant für dieses Wort. Und Gott mit Ihnen.“

Als er verschwunden war, schauerte sie zusammen, als sie die Sonne untergegangen.

Widrig erhol sie sich und ging langsam in ihr Zimmer zurück.

Dort ließ sie auf ihr Lager und bat das zudende Antlitz in die Wände.

7. Kapitel.

„Zwei Stunden später sah Lottmarie mit der Fürstin der beiden Herren gegenüber auf der Terrasse beim Frühstück.“

Die Unterhaltung war auch heute morgen nicht so angenehm wie sonst. Graf Winter hatte, nachdem er von Lottmarie gegangen war, eine Unterredung mit dem Fürsten gehabt und hatte ihm mitgeteilt, daß er nach Hause abreißen würde. Er wollte noch einige Tage in Kairo bleiben und eine Mission unternehmen, die er nach Hause zurückkehrte.

„Nur Herbst hat zum ich nicht mehr, Egon. Ich lasse es für meine Pflicht, Fräulein von Dornitz jetzt aus dem Wege zu gehen. Ich bin in einer Verfassung, in der ich nicht für mich einstehen kann, und muß erst versuchen, ruhiger zu werden.“

So hatte er gesagt.

„Und nicht Egon hatte ihm die Hand gedrückt. „Nicht dich nicht halten, Winter. Ich hoffe, es wird dir gut tun, und dich ruhiger machen, wenn du der jungen Dame jetzt aus dem Wege gehst. Auch für mich ist es besser. Sei mir nicht böse, wenn ich dich allein reisen lasse — aber ich kann nicht fort von hier. In einigen Wochen hoffe ich dich wieder zu sehen. Ich komme dann nach Teolwijk. Und bis dahin bist du hoffentlich wieder im Gleichgewicht mein Alter.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Einigung mit Deutsch-Oesterreich angebahnt.

Bremen, 4. Februar. Die deutsche Reichsregierung hat die Regierung von Deutsch-Oesterreich eingeladen, in den zu bildenden Staatenrat einen Delegierten zu entsenden. Der Staatenrat beschloß, diese Einladung bereitwillig anzunehmen und für den Fall, daß der beidseitige Verfassungsentwurf von der deutschen Nationalversammlung angenommen wird, den deutsch-oesterreichischen Gesandten Dr. Fortmann mit der Vertretung im deutschen Staatenrat zu betrauen.

Wie Bremen erklütert wurde!

Bremen, 5. Februar. Ueber die Kämpfe bei der Einnahme der Stadt sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Gestern vormittag 10 Uhr trafen die Abteilungen der Division Serfenberg befehlsmäßig den Vormarsch gegen Bremen an. Es waren angeführt die Marinebrigade, Führer Oberst Serfenberg und jetziger Führer Major Mathias mit Abteilung Caspari gegen den Teil Bremens südlich der Weser. Die Marinebrigade ging von Arbergen und Sebaldbrook gegen Heintzen vor. Hier wurde heftiger Widerstand geleistet. Es kam zu einem lebhaften Gefecht. Die Marinebrigade erzwang sich den Einmarsch, kämpfte sich an die Stadtmauer durch und besetzte das Follgehäus. Der Dohlfos wurde ebenfalls genommen. Die Abteilung Caspari rückte über Ratzpel vor. In Ratzpel lag eine starke Wache der Kommunisten in einer Gastwirtschaft. Durch ein voranfahrendes Panzerauto wurde die Wache überrascht und gab zunächst nur wenige Schüsse ab. Die Spartakisten hoben die Hände hoch. Der Führer des Panzerautos sprang herab, er wurde leicht verwundet und ließ sich von einem Krankenträger verladen. Plötzlich sprang ein Kommunist auf ihn zu und tötete ihn mit zwei Schüssen. Die Abteilung rückte nun das Haus. Sie ging weiter vor über den Unterlorenzweg und die Dohlfos. Hier hatten die Kommunisten Barricaden gebaut und Geschütze aufgestellt. Aus den Häusern wurde mit Maschinengewehren und Gewehren geschossen. Nach Artillerievorbereitung wurde auch hier gekämpft und bis zur Weserbrücke vorgegangen. Die Kommunisten verteidigten das Arbeitshaus und hatten das Arbeitshaus

und das ganze nördliche Weserufer stark mit Maschinengewehren besetzt. Es mußten auch hier Artillerie undminenwerfer angefordert werden. Unter deren Schutz gingen die Stahtruppen über die Brücke und überbrannten die der Brücke gegenüberliegenden Häuser. Von hier aus drang die Abteilung bis zum Markt und Ratzpel vor und vereinigte sich mit der Marinebrigade. Gleichzeitig ging die Abteilung Caspari über die große Weserbrücke, und eine Abteilung der Bundeswehrbrigade über die Ratterbrücke vor. Diese hatte vormittags einen schweren Stand gehabt. Bereits in den Fabriken an der Neuenlanderstraße fand sie energischen Widerstand, der jedoch durch die abschnittsweise vordringenden Stahtruppen teilweise unter dem Schutze der Artillerie gebrochen wurde. Vorläufig hält die Division den östlichen Teil Bremens in der Nähe Bürgerpark - Güterbahnhof - Eisenbahnbrücke besetzt. Im Gewerkschaftshaus wird noch Widerstand geleistet.

Die Division Serfenberg, welche ausschließlich aus Freiwilligen besteht, hat sich durch die schnelle und glänzende Durchführung ihrer Aufgabe im Interesse Bremens wie des ganzen Reiches große Verdienste erworben und die Bürgerschaft Bremens wird nicht ermangeln, sich dem tapferen Freiwilligenkorps gegenüber jederzeit dankbar zu erweisen. Die Truppen des Korps waren, wie die Reichstruppen überhaupt, mit allen modernen Kampfmitteln ausgerüstet, weil die Reichsregierung fest dazu entschlossen war, den Widerstand der Kommunisten, die offen gegen die Reichsregierung rebellierten, unter allen Umständen zu brechen. Unter diesem Eindruck haben auch die Truppen des Bremer Freiwilligenkorps die vorgezeichneten Operationen durchgeführt. Die Kommunisten in der Südstadt setzten ihnen einen oberflächlich organisierten Widerstand entgegen. Teile davon liefen bei den ersten Schüssen weg, andere Teile davon hielten sich jedoch anstandslos an, so daß es zu ziemlich schweren Kämpfen gekommen ist. Heberall aber gelang es schließlich, den oft ungehaltenen Vormarsch auf die innere Stadt nach entsprechender Artillerievorbereitung fortzusetzen, so daß die Freiwilligen schließlich das Rathaus besetzen konnten. Die Fählung zwischen den einzelnen Abteilungen wurde im Laufe des Tages erneuert, so daß sie in den frühen Nachmittagsstunden die unbedingte Gewißheit hatten, daß die Umklammerung der Stadt vollendet geübt sei.

Die Verluste des Freiwilligenkorps gellern und in der Nacht werden auf 15 Mann geschätzt, darunter 4 Tote. Das Gerücht, daß Leutnant von Brühlwitz gefallen sei, bestätigt sich nicht. Die Besatzung der hiesigen Kasernen hat im Laufe des Tages die weiße Flagge gehißt und sich für neutral erklärt, doch wird dies seitens der Armeekorps als Regillität betrachtet. Da die Spartakisten sich in weiltlicher Richtung zurückgezogen haben, muß angenommen werden, daß bei der Säuberung der Stadt weitere Kämpfe in der Wallerborst und im Hosenviertel zu erwarten sind. Besonders schwer werden naturgemäß die Kämpfe bei der Klümpelgesellschaft Weser werden, da sich dort die Spartakisten stark verschanzt haben sollen. Bislang haben die ständischen die Waffen noch nicht abgegeben.

Die schweren Kämpfe in Bremen.

Bremen, 5. Februar. Böhmans Telegraphisches Bureau meldet: Nach einer Waffenstillstandspause von etwa 1 1/2 Stunden lebte der Kampf gegen 5 Uhr wieder auf. Schwere Kanonenendonner setzte von neuem ein, und ausgetragenes Maschinengewehrfener kündigte die Fortdauer der Straßenkämpfe an. Inzwischen eskalierte das rote Feuer eine erge Tätigkeit. Um 6 Uhr erreichte als erste von den Regierungstruppen das Bremer Freiwilligenkorps unter lauten Jubel den Markt und nahm vom Rathaus Besitz. Dann erfolgte der Einzug der Geschütze, Maschinengewehre und Panzerwagen, die auf dem Marktplatz aufstuhren. Kurz darauf wurde ein Aufruf einer neuen provisorischen, von fünf Mitgliedern der Reichheitspartei unterzeichneten Regierung verbreitet, in welchem es u. a. heißt: Nachtragen vom dem Willen des Volkes, erklärt im Auftrage der Reichsregierung die von ihr eingesetzte provisorische Regierung den Rat der Volksbeauftragten und den Volksrat für abgesetzt, die Volkskommissariate und den Arbeiterrat für aufgehoben. Die provisorische Regierung wird unverzüglich nach demokratischen Grundsätzen eine verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung einberufen. Dies allein wird über Bremens Zukunft entscheiden. Es wird eine Regierung, welche die Volkswirtschaft des Volkswillens ist, einsetzen und die Verwaltung neuordnen. Freiheit der Presse, Freiheit der Person, Sicherheit des Eigentums werden gewährleistet, ungehemmt soll Bremens Wirtschaftsleben sich wieder entfalten können.

Zentral-Theater Lichtenstein

(früher Thönfelds Kino)

3 Tage! Freitag, den 7. bis Sonntag, den 9. Februar: 3 Tage!

Achtung! Zur Eröffnung Achtung!
das bereits überall mit großem Erfolg gezeigte Meisterwerk Franz Hofers.

Neu! Die Glocke Neu!

mit Gesangs- und Instrumental-Konzert.
Nach den berühmten Motiven von Friedrich von Schiller.
Unter Mitwirkung des Opersängers und ersten Herrn Bruno Schlepner, Baritons vom Neuen Stadt-Theater in Chemnitz verbunden mit Instrumental-Konzert und stimmungsvollem, naturgetreuem, sechsfachem Glockengeläute. Lange Zeit wird das Werk in dieser Aufmachung das Gespräch von Lichtenstein und Umgebung sein und nach vielen Jahren noch wird man sich dieser einzigartig. Aufführung erinnern.
Wegen des zu erwartenden Riesenandranges beginnen die Vorstellungen punkt 6 Uhr, Sonntag 2 Uhr, Kinder — nur bis 6 Uhr. —

Wegen der außergewöhnlich hohen Unkosten sind die Preise der Plätze für diese drei Tage wie folgt: 2. Platz 75 Pfg., 1. Platz 1 Mk., Reserviert 1,25 Mk., Kinder 25 und 35 Pfg.

Niemand versäume diesen nie wiederkehrenden Kunstgenuss!
Nur rechtzeitiges Erscheinen sichert einen guten Platz!
Freitag der berühmteste Erklärer aus Chemnitz Max Helmich als Gast.
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll Willy Berkmeier.

Zu diesem großen Schlager kommt noch ein Lustspiel von 3 Akten:

Der Sekretär der Königin.

Die in unserem Betrieb anfallende Mische kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag kostenlos abgehoben werden. Die Mische ist zur Begegnungsbesserung und zu Bauarbeiten gut geeignet.

Elektrizitätswert Delsnitz

Die Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
Vierteljährlich 13 Nrn. nur K 6.40, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag K 7.20. — Einzelne Nummer 64 h.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur K 2.— kostet. Gegen weitere 30 h für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Dentist
Max Kluge, Oelsnitz
Bahnhofstraße 171.
Zahn-Ersatz ohne Gummuplatte.
Entfernen der Wurzeln in den meisten Fällen nicht nötig, ist fest, wie die eigenen Zähne.
Brücken und Kronen in Gold und Goldzahn, Eißzahn, Plomben in Gold, Silberzahn, Zement und Porzellan. Zahnziehen schonest mit britischer Betäubung. Reparaturen werden in 1 Tag abgeleistet. Verwendet wird nur gutes Material, unter Garantie der beste Preisverhältnis.
Zugelassen zu Anaphtol, Oxi- und Beamtentrantantaffen. — Sprechzeit von 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr.

Damen-Uhr
mit Armband am Sonntag vom „Schützenhaus“ bis Wehender-Straße verloren worden.
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kleine Anzeigen
sind bei Aufgabe der Einfachheit halber sofort zu bezahlen.
Die Geschäftsstelle des „Tagblattes“.

Malerlehrling
findet gutes Unterkommen bei H. Nischke, Lichtenstein.
Die in meinem Hause befindliche **Hausmanns-Wohnung** bin ich willens, ab 15. dieses Monats an ruhige Leute zu vermieten.
Otto Brunner, Lichtenstein, Glauchaerstr. 25.

Trockener Mann
oder Zimmer zum Möbelstellen für sol. zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis abzugeben **Babergasse 5.**
Schöne Oberstube
mit Balkon per 1. März zu vermieten.
Lichtenstein, Nollbierstraße 17.
Unterhaltenes **Fahrrad**
zu kaufen gesucht. Angebote unter „D 5“ an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Kund und Verlos von Otto Nach und Wilhelm Meier, für den Bekannten Verkauf gegenwärtig Wilhelm Meier in Lichtenstein.